

MESSEN

BERICHTE ANALYSEN TERMINE

ANGEBOTEN Die erste Ausgabe der neuen „Art Vienna“ wird man vom 23. bis 29. Februar im Wiener Leopold-Museum besuchen können. Bisher war der Veranstaltungsort für eine andere Messe bekannt: Neun Mal fand hier jeweils im März die auf Kunst aus Österreich spezialisierte „Art Austria“ statt. Die wird mit ihrer Jubiläumsausgabe nun ins Palais Liechtenstein umziehen – offenbar ließ sich kein Kompromiss mit der neuen „Art Vienna“ finden. Deren Veranstalter – M.A.C. Hoffmann – war bisher vor allem durch die „Art & Antique“ bekannt. Im Leopoldmuseum wagt er sich nun aber auf das Feld der Zeitgenossen vor. Dass da etwas andere Regeln gelten, zeigt schon die „Dama del dit al Nas“ (Abb., Polyesterharz, bemalt, 2014, 51 x 40 x 30 cm, 4900 €) von Gerard Mas (* 1976), die die Galerie Drees aus Hannover mitbringt.



Niveauvolles Kuddelmuddel

Die **BRAFA** in Brüssel konnte mit zwangloser Fülle überzeugen



Blick in die Koje des Antwerpener Cross-over-Spezialisten Axel Vervoordt

Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen, / Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus“, lässt Johann Wolfgang von Goethe den „Schauspieldirektor“ in *Faust. Der Tragödie erster Teil* sagen. Und da der Kunstmarkt „seinen Goethe“ kennt, hat sich der Handel seit geraumer Zeit auf diesen Ratschlag zurückbesonnen – unter dem Stichwort „Cross-over“.

Der Grund hierfür ist hinlänglich bekannt. Das Interesse der jüngeren Generation am fachbezogenen Sammeln schwindet. Schuld daran sei, wie böse Zungen behaupten, eine stark verminderte Aufmerksamkeits-spanne aufgrund medialer Reizüberflutung. Im Klartext: die galoppierende „digitale Demenz“. Aber vielleicht fehlt es so manchem tradierten Sammelgebiet ja mittlerweile tatsächlich

an gesellschaftlicher Relevanz. Oder zumindest an einem zeitgemäßen Auftritt. Und möglicherweise hat das mühsame Entdecken einer bestimmten Disziplin in all ihren Höhen und Tiefen für unsere globalisierte FOMO-Gesellschaft (= fear of missing

Wer schon früh interdisziplinär unterwegs war, kann sich heute nicht beklagen

out) schlicht und ergreifend auch keinen Reiz mehr. Aber der Trend geht scheinbar ja gerade in Richtung JOMO (= joy of missing out) ...

Wer schon früh interdisziplinär unterwegs war – wie der als Gast

über die BRAFA schlendernde Georg Laue, der unter dem Slogan „Wunder kann man sammeln“ in seiner „Kunstkammer“ (München/London; gegr. 1997) „Exotica“, „Naturalia“, „Scientifica“, „Mirabilia“ und „Artificialia“ vereint – kann sich heute bestenfalls auf höchstem Niveau beklagen. Gleiches gilt für den auf der Messe vertretenen Händler Finch & Co. (London; gegr. 1989), der mit seinem „modernen Kuriositätenkabinett“ – einer Kombination aus Antiquitäten, Ethnographica, Naturgeschichte und Kunst – „die junge Sammlergeneration zum Stauen, aber auch ins Grübeln bringen“ will. Der eigentliche Guru des Cross-over-Handels aber ist der seit den Sechzigerjahren im erweiterten Interior-Bereich tätige Axel Vervoordt (Antwerpen, Abb.), der auf der

BRAFA einmal mehr das Ergebnis seiner „kompromisslosen Suche nach Qualität, Schönheit und Harmonie“ zwischen Altertum und Gegenwart präsentierte.

Mit ihren zahllosen Fachbereichen – Antike, Schmuck, Design, Porzellan, Tribal Art, Alte Meister, Klassische Moderne, Antiquaria, Comics, Uhren, Zeitgenossen etc. etc. –, die sich sektionslos in (gefühl) vielen kuratierten Gemischtwarenläden und einigen echten Spezialkojen ausbreiten, ist die BRAFA freilich ein einziges großes Cross-over. Man könnte auch sagen: Die rund 130 internationalen Aussteller im überschaubaren Tour-&-Taxis-Komplex liefern in fast familiärer Zwanglosigkeit ein überaus unterhaltsames Kuddelmuddel auf hohem, teilweise höchstem Niveau. So zieht es einen wieder und wieder in die hintersten Winkel – weil es eben stets möglich erscheint, genau dort die ultimative Überraschung zu finden.

Und das Konzept ist offenbar auch diesmal aufgegangen. Die Händler vermeldeten (fast) durch die Bank gute Umsatzzahlen und neue Kontakte. Harold t'Kint de Roodenbeke (Brüssel) etwa verkaufte Paul Delvaux' (1897–1994) „Jardin d'Eden“ für 600 000 Euro. Didier Claes (Brüssel) für 700 000 Euro eine im 19. Jahrhundert gefertigte Ahnenfigur der Hembra aus dem östlichen Kongo. Brenske (München) setzte diverse Ikonen ab, Boon Gallery (Knokke-Heist) sämtliche Marmor-skulpturen des Uruguayers Pablo Atchugarry (* 1954) ... Und klar ist damit endlich auch – Goethes „Schauspieldirektor“ hat Recht: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen; / Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.“

Stefan Weixler

BRÜSSEL BRAFA,
Tour & Taxis, Avenue du Port 8621,
21.–29. Januar
www.brafa.art